

Laibacher Zeitung.



Nr. 71.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 31. März.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. dem Sectionsrathe im Finanzministerium Emil Chertek in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Preis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. März d. J. dem Wachinspector der Männerstrafanstalt in Graz Franz Gande in Würdigung seiner vieljährigen ausgezeichneten Verwendung im Strafhause die goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den k. k. niederösterreichischen Auscultanten Vincenz Grafen Baillet-Latour zum Ministerialconcipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Der Ackerbauminister hat den k. k. Oberförster Bruno von der Hellen zum Forstinspector bei der Statthalterei in Steiermark ernannt.

Am 27. März 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 29 das Gesetz vom 11. März 1875, wirksam für die Markgrafschaft Istrien, über die vom Landtage der Markgrafschaft Istrien auf Grund des § 12, Absatz 2 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. B. Nr. 141, der Reichsgesetzgebung überlassene Regelung der Anlegung von Grundbüchern und der inneren Einrichtung derselben; Nr. 30 die Verordnung des Justizministeriums vom 16. März 1875, womit in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. März 1875, R. G. B. Nr. 29, dann auf Grund des Art. 5 des Einführungsgesetzes zum allgemeinen Grundbuchsgesetz vom 25. Juli 1871, R. G. B. Nr. 95, und des § 31 des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. B. Nr. 96, Vollzugsbestimmungen über die Anlegung, Richtigstellung und Führung der Grundbücher in der Markgrafschaft Istrien erlassen werden. (Wr. Btg. Nr. 70 vom 27. März.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Action des Reichsrathes.

Der „P. Lloyd“ beleuchtet an leitender Stelle die Thätigkeit des österreichischen Reichsrathes, glossiert die theilnahmslose Stimmung des Volkes gegenüber den an der Tagesordnung gestandenen Parlamentsverhandlungen, betont die noch fort andauernde finanzielle Krise und hebt schließlich die lobenswerthe Sparsamkeit in Sachen der Reichsfinanzen hervor. Der erwähnte Leitartikel lautet:

„Der österreichische Reichsrath ist vertagt und somit die parlamentarische Winteraison in Cisleithanien abgeschlossen. Der Ausfall wird sich in dem öffentlichen Leben unserer Nachbarn wohl kaum sehr fühlbar machen. Die Aufmerksamkeit des großen Publicums sah sich von den letzten Verhandlungen nicht besonders angezogen — eigentlich politisches Interesse schienen sie nach keiner Richtung hin darzubieten. Allerdings war die volle Harmonie der Volksvertretung und des Ministeriums noch in der letzten Stunde einer leichten Gefährdung preisgegeben. In der Frage der Eisenbahnsfusionen hatte sich die Opposition unter Führung Herbsts zu einer schroffen Haltung aufgerafft. Allein auch diese Frage löste sich zwar nicht in einem Siege der Regierung, aber doch auch nicht in einer markanteren Niederlage derselben auf. Daß ein Vertagungsantrag als Vermittlungsantrag aufgefaßt und angenommen wurde, ist überaus bezeichnend für das cisleithanische Verfassungsleben; die Beiseiteschiebung unbequemer Fragen, die Vermeidung principieller Entscheidungen bildet einen Grundzug derselben und Regierung und Parlament haben daran gleich redlichen Antheil. Ginge es nach dem eigentlichen Wunsche aller, so würde Oesterreich nur mit provisorischen Verfügungen regiert.

Daher kommt es denn auch, daß sich die Volksvertretung in Oesterreich nur verhältnismäßig geringen politischen Ansehens erfreut. Die directen Wahlen haben ihr keinen wesentlich veränderten Charakter aufzuprägen vermocht. Nach wie vor befreit man ihre Fähigkeit und ihren Muth zur politischen Initiative. Man zweifelt allerdings weder an der Correctheit ihrer Gesinnung noch an der Energie, mit welcher sie den Versuch einer positiven Reaction oder vollends den Versuch eines Attentates auf die Verfassung zurückweisen würde. Allein man erwartet kaum mehr von ihr die Steigerung ihrer Thätigkeit zu positiven Schöpfungen, zur Selbständigkeit und Unmittelbarkeit ihrer Leistungen. Man sieht sie, zwar nicht im Detail, in welchem sich eine gewisse Kleinliche und nergelnde Opposition noch immer vielfach bemerkbar macht, wohl aber in den großen Fragen einfach nur im Schlepptau der Regierung. Oder vielmehr der Regierungseinfluß ist mächtig genug, um jede Spontaneität des Parlamentes hintanzuhalten, jeden Emancipationsversuch im Keime zu ersticken.

Bei dieser Lage der Dinge konnte es selbstverständlich nicht zum Streite kommen und die officiöse Presse mag das ungetrübte Eindernehmen, das zwischen den Ministerbureaux und dem Hause auf dem Schottensringe geherrscht hat, mit Zug hervorheben. Es fragt sich nur, ob, mit den höheren Maßstäben des parlamentarischen Lebens gemessen, dies Verhältnis als ein wünschenswertes erscheinen kann. Daß es das Volk so wenig mit Respect vor dem parlamentarischen Systeme, als mit politischen Ideen erfüllt, steht doch wohl außer Zweifel. Das

Volk aber ist es, aus welchem das Parlament hervorgeht. Die öffentliche Meinung will eine starke Regierung. Gewiß! die öffentliche Meinung fordert aber nicht minder eine starke Volksvertretung. So lange die Stärke der Regierung sich ganz wesentlich darin äußert, die Schwäche der letzteren möglichst in Permanenz zu erhalten, so lange sie alle Lasten allein auf die Schultern nimmt, weil sie besorgt, daß die Theilung der Arbeit auch zur Theilung der Macht führen könnte, so lange sie dem Reichsrathe ausschließlich die Rolle des „weiblichen Genius“ zuweist, um mit Jean Paul zu sprechen, so lange bleibt der Parlamentarismus in Oesterreich doch immer nur eine halbe Wahrheit.

Das erklärt zur Genüge die fast apathische Stimmung, mit welcher die Parlamentsvertretung aufgenommen wurde. Wer die der Reichsrathssession gewidmeten Epiloge der wiener Blätter mit einigem Verständnisse liest, wird auch in den wohlwollendsten Kundgebungen einen gewissen Zug der Resignation schwerlich verkennen. Der halb aufklodernde Enthusiasmus, der sich an die Durchführung des Princips der directen Wahlen knüpfte, ist in sich selbst zusammengesunken, das öffentliche Vertrauen, wenn es auch keineswegs gewichen, ist ein mattherziges geworden.

Eine nicht geringe Mitschuld an diesen Richtungen der Stimmung der Bevölkerung trägt offenbar die finanzielle Lage. Man hatte von der Regierung und dem Parlamente die rasche Abhilfe der schweren Schäden erwartet, welche die wirtschaftliche Krisis über die Bevölkerung heraufbeschworen hatte. Regierung und Parlament hatten diese Abhilfe nicht zu bieten. Das in seinen Wurzeln kranke Güterleben wurde an den Naturheilungsprozeß angewiesen. Der fiskalische Geist, der durch die Ertheilung massenhafter Concessionen zur Herausbeschwörung des Uebels beigetragen hatte, wurde durch den Polizeigeist ersetzt, der durch die Paragraphen des Actiengesetzes wohl nur den letzten Resten der Unternehmungslust noch die leider fast überflüssig gewordenen Schranken zog. Daß die glücklichen Tage, die in jüngster Zeit über die wiener Börse heraufgebrochen sind, noch keinerlei Rückwirkung auf die gelähmte Industrie, auf die darniederliegenden Handelsinteressen zu äußern vermochten, wird niemand bestreiten. Noch ist die Krisis nicht überwunden, und wird sie es, so wird sich auch ebensowenig die Regierung als der Reichsrath irgend ein Verdienst dabei zuerkennen dürfen.

Indes wäre es allerdings eine entschiedene Ungerechtigkeit, die Leistungen des letzteren nur nach diesem einen Umstande zu bemessen. Wir von unserm Standpunkte müssen sogar mit einem gewissen Reide der anderen Seite seiner Thätigkeit, seines Eingreifens in die Budgetfragen, gedenken. Was man auch gegen den österreichischen Reichsrath vorbringen, wie sehr man politischen Schwung und schöpferische Kraft in ihm ver-

Feuilleton.

Ein Millionär.

Roman von Fanny Klind.
(Fortsetzung.)

Auf der Schwelle des Gemaches stand mit geisterbleichem Antlitze Herr Otto Hochheimer. Nicht ein Wort von der ganzen Unterhaltung war ihm verloren gegangen. Es war ihm im ersten Augenblick unmöglich, ein Wort über seine Lippen zu bringen — der Schlag traf ihn mehr, als irgend einer zu thun im stande war. Er hatte oftmals gesehen, wie seine Gemalin alle Herzen zu fesseln suchte und ihre Gefallsucht genügend verurtheilt, aber nicht im Traume war es ihm jemals eingefallen, daß seine stolze, hochmüthige Gemalin irgend einen Schritt thun könne, welcher ihrer Ehre zu nahe sei. Und nun doch! Mit seinen eigenen Ohren hatte er gehört, daß sie einem Manne ein Rendezvous bewilligte, und derselbe war zur Genüge als Roué bekannt. Herr Hochheimer fühlte auch seinen letzten Anhaltspunkt schwinden und sein Muth, wenn er überhaupt noch irgend eine Spur davon besaß, schwand vollständig.

„Emilie!“
Das Wort klang wie der letzte Seufzer eines Sterbenden, aber die Gegenwart des Offiziers war doch im stande, dem Kaufherrn wenigstens in so weit seine Fassung zurückzugeben, daß er sich nicht ganz vergaß.
„Ich störe, wie ich sehe,“ sagte er.
Emilie hatte ihre Ruhe zurückgewonnen.

„Nicht im mindesten, Otto,“ entgegnete sie, sich von ihrem Sitze erhebend und ihrem Gatten entgegen-eilend, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte, aber er stieß sie rauh zurück, diese schöne, kleine Hand mit den blitzenden Ringen. Ja, es war, als ob ein Schauer ihn durchrieselte.

Aber er faßte sich — er wollte sich Reinfeld gegen-über keine Blöße geben und er hatte ja das Auge der Welt jetzt doppelt zu scheuen — und zu fürchten.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Lieutenant, wenn ich Ihnen meine Gattin auf einige Augenblicke entführen muß.“

Der Offizier verstand den Wink und besaß Fassung genug, sich mit einigen passenden Worten zu empfehlen.

Die beiden Gatten waren allein. Otto Hochheimer wischte sich die kalten Schweißtropfen von der Stirn, welche darauf getreten waren, während Emilie sich doch eines leisen, unbehaglichen Gefühls nicht erwehren konnte. Sie machte sich freilich nicht viel aus der guten oder üblen Laune ihres Gatten, aber nichtsdestoweniger berührte es sie peinlich, von ihm in einer Situation angetroffen zu sein, die wenig genug mit ihrem unnahbaren Stolz und ihrem Hochmuth übereinstimmte.

Doch sie schüttelte bald die momentane Verlegenheit ab. Da stand sie wieder, schön, stolz, kalt und so entsehrlich hochmüthig. Fast mit Verachtung blickte sie auf den beleidigten Gatten, der wahrlich Grund genug hatte, ihr zu zürnen. Otto Hochheimer sah es und ein mächtiges, gewaltiges Gefühl des Zornes stieg in seiner Brust auf. Sie — sie war es gewesen, um welche er ein Schurke geworden — sie hatte mit vollen Händen

das Geld fortgeschleudert — sie hatte ihn ruiniert und ihretwegen war er zum Verbrecher geworden.

Und der Lohn?

Ha! ha! Den Lohn hatte er eben in dieser Stunde empfangen.

Er fühlte sich gebrochen — vernichtet. Er hätte das Weib, welches ihn so grausam betrogen hatte, mit kaltem Blute ermorden können, er that es nicht, weil er sich matt, todesmatt fühlte.

„Da lies, Emilie,“ sagte er gleichgiltig, ihr das Schreiben hinreichend, welches er von seinem Freunde, dem Physikus empfangen, aber in seinen Augen blühte es grell auf — er rächte sich in diesem Moment.

Doch nein! Das Weib war von Stahl und Eisen. Auch kein Zug ihres Gesichts veränderte sich, als sie das Billet durchlas. Nur einen einzigen, kurzen Moment war es, als ob die Röthe ihrer Wangen dunkler wurde, als ob die Finger nervös zitterten.

Sie gab ihrem Gatten den Brief zurück, ebenso kalt, ebenso ruhig.

„Emilie — was — was ist deine Ansicht?“ leuchtete er, kaum seiner Sinne mächtig.

Sie hob die Schultern empor.

„Ich denke, es ist wieder eine deiner gewohnten Phantasien,“ sagte sie kalt.

„Und wenn es das nicht wäre? Wenn wir des Mordes angeklagt würden?“ zischte er voll Hohn zwischen den fest zusammengepreßten Zähnen hervor.

Sie sah ihn erstaunt — verwundert an.

„Wir? wir? Was kümmert mich die ganze Sache?“

Er schwieg betäubt. In den wenigen Worten, welche sie so kalt, so gleichgiltig aussprach, lag alles.

miffen mag, seine Controle des Staatshaushaltes muß als eine wahrhaft musterhafte bezeichnet werden. Die consequente Tendenz weiser Sparsamkeit, die knappe Defonomie, die alle Bewilligungen des Reichsrathes auszeichnet, hat auf diesem Gebiete Resultate geschaffen, die unseres Erachtens von der österreichischen Bevölkerung nicht lebhaft und nicht dankbar genug anerkannt werden können. Darin allerdings liegt die unwandelbare Stärke des Parlamentarismus, eine Kraft, die ihm auch unter den ungünstigsten Verhältnissen gesichert bleibt."

Ueber den Handelsverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Japan

bringt die „Oesterr. Corr.“ nachstehende Mittheilungen: „Der k. und k. Ministerpräsident bei den Höfen von China, Japan und Siam, Herr Ministerialrath Ritter v. Schäffer, hat in einem an die wiener Handels- und Gewerbekammer gerichteten Schreiben aus Yokohama 18. Jänner d. J. seine Wahrnehmungen über die ostasiatischen Verkehrsverhältnisse mitgetheilt. Er ist nach einem fast zweimonatlichen Aufenthalt in Japan zu der Ueberzeugung gelangt, daß in Europa der weiten Entfernung wegen die Bodenproductions-Ausbeutung dieses mysteriösen Inselreiches und die Consumtionsfähigkeit ihrer armen Bewohner, welche lange unter der Feudalherrschaft schmachteten, überschätzt würden."

„Die Märkte,“ so fährt er fort, „sind jetzt in Japan wirklich überfüllt und für den Augenblick kann bei Sendungen von Industrie-Artikeln nur die größte Vorsicht angerathen werden. Giebt aber die japanische Regierung mit Ernst an die Herstellung von Communicationen zu den vorhandenen reichen Bergwerken; sucht sie dieselben rationell zu bearbeiten und zu diesem Zwecke durch ehrliches Auftreten und Erlaubniserteilung zu Reisen ins Innere fremdes Kapital aus Europa herauszuziehen, so steht dem internationalen Austausch in Japan noch eine schöne Zukunft bevor, an welcher sich auch die österreichische Industrie beteiligen muß. Diese Beteiligung kann aber nicht wieder fremden Händen anvertraut werden, sondern ist von directen Vertretern zu leiten. Bei der japanischen Regierung, welche seit der wiener Weltausstellung den Oesterreichern hold ist, werden dieselben durch meine Vermittlung gewiß eine nicht zu unterschätzende Stütze finden. In diesem Falle muß aber auch die Residenz des Ministerpräsidenten nicht in Shanghai, sondern in Jeddo sein, welche Aenderung ich dem Ministerium in Vorschlag zu bringen mir bereits erlaube."

Zur Action in Deutschland.

Das „K. E. B.“ weiß von unterrichteter Seite zu melden:

„Im Reichskanzleramt herrscht gegenwärtig, wie uns von Eingeweihten versichert wird, eine nicht geringe Verstimmung über die neuesten Vorgänge in Baiern. Die Kundgebung des bayerischen Episcopats im „Vaterland“, die an Maßlosigkeit des Ausdruckes kühnlich mit den heftigsten Bullen des Papstes sich messen darf, sowie das Votum der zweiten bayerischen Kammer gegenüber dem Militärbeamten-Pensionsgesetz haben hier trotz allem, woran man sich gewöhnt hatte und dessen man sich von den „Patrioten“ versehen zu können glaubte, nicht wenig überrascht. Man fragt sich sehr mit Recht, ob es den Ultramontanen gestattet sein

„Emilie! Weib! Dämon! der mich zu dem gemacht hat, was ich bin,“ knirschte er, und es war einen Augenblick, als wolle er auf sie zuspringen, um sie zu erdroffeln. Aber wenn — was nützte es? Seine Schuld wurde dadurch nur vermehrt und sie von einem Dasein befreit, das eines Tages ihre Strafe werden mußte.

„Das wirst du sehen, was sie dich kummert, fürwahr, das wirst du sehen!“ höhnte er. „Du hast mich zu dem Aeußersten gebracht und ich will dir zeigen, was dich die Sache kummert. Falle ich, so fällst du mit, ohne Gnade und Barmherzigkeit! Du sollst fürwahr nicht leer ausgehen und über den Unglücklichen lachen, der dumm genug war, sich deinetwegen zu ruinieren. Denke an die Weigelt, sie kann gegen uns zeugen und ich schwöre es dir, sie wird zeugen, wenn es sein muß. So lange ich dich nur als verschwenderisch, eitel, stolz und hochmüthig kannte, hätte ich dich geschont, weil du ein Weib bist, aber seit dem Augenblicke, wo ich dich ganz durchschaut habe, kenne ich kein Erbarmen mehr.“

Das hatte gewirkt. Sie war bleich geworden, endlich war die rosige Farbe von ihren Wangen gewichen — sie sah in einen weitgeöffneten Abgrund und sie brauchte nur in ihres Mannes Antlitz zu sehen, der neben ihr stand und sie hinabzustürzen drohte, um zu wissen, daß sie keine Rettung erwarten dürfe. Sie hatte die Klugheit vollständig außer Acht gelassen und die Strafe dafür würde nicht auf sich warten lassen. Aber vielleicht war es noch früh genug, sie mußte einlenken — wenn er nachgab! In dieser Stimmung durfte sie ihn nicht lassen. Sie war klug genug, um nicht auffallend, nicht plötzlich einzulenken — ein Uebergang war notwendig.

(Fortsetzung folgt.)

darf, den zweitgrößten der verbündeten deutschen Staaten zum Herd einer Agitation zu machen, die sich direct gegen die Einheit und den Bestand des Reichs richtet.

Die bayerische Armee bildet einen integrierenden Theil des deutschen Heeres, dem Kaiser steht nach beschworenen Verträgen und nach der Reichsverfassung über die bayerischen wie über alle anderen Truppen des Reichs in Kriegsfällen freie und unbeschränkte Verfügung zu und nur für den Frieden ist Baiern das Sonderrecht der eigenen Heeresverwaltung zugestanden worden. Es wäre widersinnig, wenn man daraus für diesen Staat die Befugniß herleiten wollte, in Friedenszeiten die Verwaltung seiner Streitkräfte so zu führen, daß die im Kriege unerlässliche Einheit des Reichsheeres gefährdet würde. Die Einheit der Action bedingt die Einheitlichkeit der Organisation und diese Einheitlichkeit wird illusorisch, wenn die Regierung oder gar eine der beiden Kammern jeden Augenblick durch ihr Votum eine Maßregel für das bayerische Contingent annulliert, welche von den militärischen Oberleitern in Berlin als nothwendig für das ganze Heer anerkannt und durchgeführt wird. Nicht minder gefährlich als diese Opposition in militärischen Dingen erscheint die Haltung der bayerischen Ultramontanen in kirchlich politischen Fragen.

Die Veröffentlichung einer Encyklika wird in Preußen verboten resp. bestraft, das auswärtige Amt thut sogar Schritte bei dem römischen Cabinet, damit dieses dem Papste etwas mehr Zurückhaltung anempfehle und gleichzeitig schleudern deutsche Bischöfe innerhalb der deutschen Grenzen Proteste und aufreizende Hirtenbriefe unter die katholische Bevölkerung, gegen deren Sprache der päpstliche Curialstyl noch als eine Blumenlese von Artigkeiten erscheint. Dieser Zustand ist in sich widersinnig, abnorm, unhaltbar. Daß das berliner Cabinet solchen Verhältnissen nicht ruhig zusehen kann, daß es nicht dulden kann, von seinen eigenen Verbündeten im Rücken angefallen zu werden, während der Kampf gegen seine zahlreichen auswärtigen Gegner und Rivalen bereits seine ganze ausdauernde Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, bedarf keines Beweises. Wir zweifeln daher auch gar nicht an der Richtigkeit einer uns heute von gut unterrichteter Seite zugehenden Mittheilung, der zufolge bereits vor einigen Tagen eine ziemlich energisch gehaltene Note des berliner Cabinets nach München gegangen wäre, in der die sehr bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß die bayerische Regierung sich durch die Opposition in ihrem Lande nicht in Opposition gegen die Interessen des Reichs treiben lassen und daß bei der Wahl eines Nachfolgers für den abgetretenen Kriegsminister v. Brandt dieser Standpunkt vor allem berücksichtigt werde, sodann aber auch, daß der Cultusminister v. Luz den Clericalen gegenüber endlich seine auf dem Grundsatz des *laissez faire* beruhende Sonderpolitik mit einer weniger mißzu deutenden, aber reichsfreundlicheren Haltung vertauschen möge."

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. März.

Der „Pester Lloyd“ bezeichnet die Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn eine Conferenz über die Frage der Befugniß der Donaufürstenthümer zum Abschluß selbständiger Verträge in England angeregt hätte, als völlig unbegründet. — Wie die ungarischen Blätter melden, soll der ungarische Reichstag noch vor dem ersten Juni aufgelöst werden. Die Neuwahlen sollen anfangs August stattfinden und die Delegationen anfangs September zusammentreten. — Ueber die Auflösung des ungarischen Reichstages und die Ausschreibung der Neuwahlen bringt der „Pester Lloyd“ folgende Angaben: „Die neuen Wahlen könnten, wenn die Regierung so lange warten will, bis alle Wählerlisten vollständig fertig sein werden, kaum vor Mitte September und vielleicht auch noch dann nicht überall stattfinden. In Anbetracht dessen jedoch, daß es ein allgemeiner Wunsch, und zwar auch in den allermaßgebendsten Kreisen ist, daß die Delegationen schon anfangs September tagen sollen, da es sonst leicht möglich ist, daß das Mandat der in Oesterreich schon gewählten Delegationsmitglieder während der Sessionsdauer einer später tagenden Delegation abläuft, respective die legislatorische Thätigkeit in Oesterreich stark behindern könnte, und ferner in Anbetracht dessen, daß der ungarische Reichstag in der Herbstsession eine außerordentlich große Anzahl höchst wichtiger Angelegenheiten zu erledigen haben wird, ist es möglich, daß die Wahlen schon für anfangs August ausgeschrieben werden, und die Wahlkreise einzelner Jurisdictionen mögen es nur der Nachlässigkeit der autonomen Organe zuschreiben, welche das Gesez so lässig durchführen, wenn sie zu Beginn des Reichstages im Abgeordnetenhaus nicht vertreten sein werden.“

Der „Reichsanzeiger“ publiciert eine Verordnung des deutschen Reichskanzlers, welche die Bestimmungen für die Wahl der Mitglieder und des Vorsitzenden des künftigen Landesauschusses von Elsaß-Lothringen festsetzt.

In Paris empfangen die Mitglieder des neuen französischen Cabinets die ihnen untergebenen Beamten und sonstigen Körperchaften. Der Minister des Innern und Vicepräsident Buffet hat die Gelegenheit abermals ergriffen, um gegenüber der Syndicalkammer

der Börseagenten den eminent conservativen Charakter seines Cabinets zu betonen. Der Cultusminister Walon empfing unter anderen auch Delegierte der liberalen Protestanten.

Die von Paris aus verbreitete Nachricht, wonach in Brüssel eine Beschwerdenote Deutschlands wegen der Angriffe der ultramontanen Presse in Brüssel gegen das Verbot von Collecten zugunsten der clericalen Propaganda übergeben worden wäre, wird in brüsseler maßgebenden Kreisen stark bezweifelt.

Laut fürstlichem Decrete wird auf eine Bestimmung der Verfassung gestützt, das serbische Budget für das Jahr 1874 auch für 1875 für die Staatsverwaltung maßgebend sein.

Die rumänische Regierung hat das Gesez zum Baue der Eisenbahn nach der siebenbürgischen Grenze aus der Kammer zurückgezogen, um der neuen Kammer, welche im Frühjahr zu einer außerordentlichen Session einberufen wird, ein Concessionsgesez mit dem Namen der Concessionswerber vorzulegen.

Don Carlos versammelte in Estella Deputationen aus vier Provinzen, um von denselben neue Contributionen zu verlangen. Die Deputierten erwiderten, sie könnten dem erschöpften Lande keine neuen Opfer auferlegen und der König solle sich selbst die nothwendigen Geldmittel verschaffen. Don Carlos drohte, sich zurückziehen, die Deputierten blieben jedoch bei ihrer Weigerung, worauf diese Angelegenheit vertagt wurde. In Zarugarray haben die carlistischen Vorposten mit den Bergschützen fraternisirt und Friedenswünsche kundgegeben. In zahlreichen Ortschaften fanden Demonstrationen zugunsten des Friedens statt.

Einem Telegramme des Gouverneurs von Jamaica zufolge hatten die kürzlich stattgehabten Unruhestörungen keinen ernstesten Charakter. Er beorderte zwar ein Kanonenboot nach Port-Morant, jedoch sei kein Grund zu Besorgnissen vorhanden.

Tagesneuigkeiten.

Zur Kaiserreise.

Wie die „Trierer Btg.“ meldet, sind anlässlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Triest von Seite des k. k. Militärcommandos folgende Verfügungen getroffen worden: Am 2. April wird eine Ehrencompagnie des Inf.-Reg. Baron Weßlar Nr. 16 mit Fahne und Musik um halb 9 Uhr Vorm. am Bahnhofe Aufstellung nehmen und zwar in der Halle auf der Seite, wo sich die Wartesalons befinden. Eine zweite Ehrencompagnie des Inf.-Reg. Baron Kuhn Nr. 17 mit Fahne und Musik nimmt um halb 9 Uhr vor dem Statthaltereigebäude links vor der Thorfronte gegen den Volksgarten Aufstellung. Adjustierung en parade mit Feldzeichen. Zur Vorstellung bei Sr. Majestät dem Kaiser versammeln sich die Herren Generale und Admirale, dann sämtliche active Stabsoffiziere und Gleichgestellte, sowie die activen Militär- und Marine-Beamten von der VIII. Diätenklasse aufwärts um halb 10 Uhr Vorm. am Hauptplatze in der Nähe des Café Specchi. Die in Triest domicilierenden Generale und Admirale des nicht activen Standes wurden zu dieser Vorstellung gleichfalls eingeladen. Adjustierung der Generale en gala, der Uebrigen en parade. Die Bänder der Großkreuze inländischer Orden werden über den Waffenrock getragen, jene der ausländischen Orden werden nicht angelegt.

Am 3. April um 7 Uhr früh rücken unter Commando des Generals Ritter v. Görz sämtliche Truppen der Garnison am großen Kasernhofe aus. Aufstellung in Massen. Zur Defilierung wird die offene Brigadecolonne rechts nach zu gewärtigenden Dispositionen gebildet. Bei der Parade erscheinen nebst den überzähligen Offizieren auch die zur Truppe gehörigen Mitglieder des militär-ärztlichen Officierscorps, sowie alle in der Station Triest anwesenden activen Offiziere. Dem Publicum ist der Zutritt in den großen Kasernhof nicht gestattet. Die Befestigung der Militär-Etablissements beginnt unmittelbar nach der Parade im Militär-Spitale.

Während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers in Triest werden auf dem Hafencastelle und den Forts die großen Flaggen gehißt. Die Hauptwache wird mit der Fahne aufziehen. Die Adjustierung der Offiziere und Mannschaft ist für die ganze Dauer des Aufenthaltes Sr. Majestät in Paradeopfsbedeckung. Bezüglich der Enthüllung des Kaiser Maximilian-Denkmal und des Verhaltens bei der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Görz werden die Befehle folgen.

Wie die „Adria“ aus sicherer Quelle erfährt, wird am Abend des ersten Tages der Anwesenheit des Kaisers das städtische Theater festlich beleuchtet; die Gesellschaft Bellotti-Bon wird eine Vorstellung geben und die Böglinge der städtischen Singschule und jener des Maestro Sinico werden die Volks hymne singen, begleitet von der Militär-Musikcapelle. Es wird Théâtre paré sein.

Auf Sr. Majestät Yaacht „Miramar“ sind außer dem Linien-Schiff-Capitän Josef Zaccaria (Commandant) und Linien-Schiff-Lieutenant Fürst Eugen Wrede (Detail-Offiziere), noch der Linien-Schiff-Lieutenant Arthur Mühlner (als zweiter Offizier) und Linien-Schiff-Bährich Carl Adamović (als dritter Offizier) eingeschiffet.

Die für die Suite des Kaisers bestimmte Yacht „Gargnano“ commandirt der Fregatten-Capitän Josef Lang, Sr. Majestät Yacht „Fantasie“ der Linien-Schiffs-Lieutenant August Trapp.

Wie die „Italia Militare“ erfährt, werden zur Revue der italienischen Truppen nächst Padua, die am 6. April, 10 Uhr Früh, stattfinden soll, folgende Truppen beigezogen werden: Die Division des Generalleutenants Poninski, Brigade Basecourt mit dem 1. und 72. Infanterie-Regiment, Brigade Migliara mit dem 19., 63. und 66. Infanterie-Regimente; ferner eine Artillerie-Brigade zu 3 Batterien und 2 Escadronen des 19. Cavallerie-Regiments. Die Division des Generalleutenants De la Foret, Brigade Valegno mit dem 15. und 14. Infanterie-Regimente, Brigade Ratti mit dem 59. Infanterie-Regimente, dem 2. und 3. Instruction-Bataillone und dem 5. und 6. Alpen-Bataillone, ferner eine Artillerie-Brigade zu 3 Batterien und 2 Escadronen des 13. Cavallerie-Regiments. Hierzu kommen noch die Cavallerie-Brigade Rizzardi mit dem 6. und 18. Reiter-Regimente, eine Artillerie-Brigade zu 4 Batterien und 1 Bersaglieri-Regiment, so daß die Gesamtstärke der concentrirten Truppen 29 Bataillone, 12 Escadronen und 10 Batterien betragen wird.

(Zur Reise des deutschen Kaisers.) Nach den bei dem gegenwärtig gekräftigten Gesundheitszustande Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm getroffenen Bestimmungen erfolgt die italienische Reise desselben bald nach Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin, die Mitte Mai stattfindet.

(Personalnachricht.) Sr. Exc. der Herr Handelsminister Dr. Banhaus ist in voriger Woche von Kervi in Böhmen eingetroffen und wird, der „Dessler.“ Corr.“ nach, wahrscheinlich dort bis zur Rückkehr nach Wien bleiben. Letzterem widerspricht aber eine Meldung aus Prag, wonach Dr. Banhaus brieflich seine Theilnahme am Landtage angezeigt habe.

(Zum czechischen Ausgleich.) Das prager Alt-Gehebenblatt „Posel“ macht den netten Vorschlag, die Czechen sollten ihre Streitigkeiten durch Duelle der feindlichen Redactoren schlichten. Es wäre dies allerdings ein sehr geeignetes Auskunftsmittel, um den erwähnten Streitigkeiten gründlich und für immer ein Ende zu machen. Die Herren werden aber schwerlich auf den freundschaftlichen Vorschlag eingehen — wie sagt doch Schiller: „Muth zeigt auch der Wameul, doch Vorsicht ist der Czechen Schmucl!“

(Der berühmte Pianist Anton Rubinstein) erzielte mit seinem am Donnerstag im landschaftl. Ritteraale zu Graz veranstalteten Concerte einen Erfolg, der bisher beispiellos war. Wie die „Graz. Ztg.“ hört, betrug die Bruttoeinnahme des Concertes 1100 fl. Leute, die das ganze Jahr nie in einem Concerte zu sehen waren, mußten diesmal den phänomenalen Clavierpieler hören, um — wenigstens von ihm sprechen zu können. Nun, was eben Rubinstein für ein Clavierpieler ist, das geht wohl am besten daraus hervor, daß er durch zwei und eine halbe Stunde ganz allein am Piano spielte und die Aufmerksamkeit des Publicums bis zum Schlusse in größter Spannung zu erhalten wußte.

(Das Pottogefälle) hat, wie die „L.-R.“ erfährt, seit unendlichen Zeiten nicht so bedeutende Einnahmen gehabt, als seit dem neuen Jahre. Seit diesem Zeitpunkt hat dies Gefälle in Ungarn und seinen Nebenländern dem Aerar nach Abzug der Gewinnte beinahe 700,000 fl. eingetragen.

(Zum Prozeß Arnim.) Wie das „Berliner Fremdenblatt“ erzählt, ist es zweifelhaft, ob Graf Arnim im zweiten Termine seines Prozesses zugegen sein wird, da ihn sein Gesundheitszustand im südlichen Klima, wo er seit einiger Zeit weil, zurückhalten dürfte; für nothwendig wird in juristischer Beziehung seine Anwesenheit nicht erachtet.

(Englische Nordpol-Expedition.) Die Ausrüstung der Schiffe „Alert“ und „Discovery“ für die Nordpol-Expedition ist nahezu vollendet. Man darf behaupten, daß keine frühere Expedition so vollkommen ausgerüstet und gegen Gefahren gesichert war wie diese. Auch die Besatzung ist aus sorgfältigste ausgewählt. Nicht nur die Offiziere, sondern auch die Mannschaften sind sämmtlich Freiwillige und nur Leute von gutem Charakter und von der allerbesten Constitution wurden genommen. Besonders genau war die ärztliche Untersuchung. Die Größe ist beschränkt auf 5' 6" bis 5' 9" und das Alter auf 25 bis 31 Jahre.

Locales.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokolle
des krainischen Landesauschusses
vom 26. März 1875.

Unter dem Vorsitze des Landeshauptmannes Dr. Ritter v. Kallenegger in Anwesenheit der 4 Landesauschussmitglieder und des Landessecretärs.

Die Voranschläge für das Jahr 1876 zur Vorlage an den Landtag werden wie folgt erledigt:

1. Zwangsarbeitshausfond:

Erfordernis	45,840 fl.	8 1/2 kr.
Bedeckung	29,419 „	10 „
Abgang	16,420 fl.	98 1/2 kr.
darunter Fabriks-Erfordernisse	9,432 fl.	— kr.
„ Ertrag	14,360 „	— „
Reinertrag	4,928 fl.	— kr.

2. Slaper Obst- und Weinbauerschule:		
Erfordernis	6,845 fl.	— kr.
Bedeckung	6,845 „	— „
Unter der Bedeckung sind an Zuschüssen enthalten:		
a) des Staates	2000 fl.	5330 fl.
b) des Landeskulturfondes	3330 „	
3. Krankenhausfond:		
Erfordernis	60,630 fl.	73 kr.
Bedeckung	61,747 „	06 „
Ueberschuß	1,117 fl.	33 kr.

Als Vorlage für die Verpflegs- und Regiekosten-Erhöhen pro 1874 wird ein außerordentlicher Nachtragscredit per 9000 fl. pro 1875 in Antrag gebracht werden.

4. Gebärhausfond:		
Erfordernis	4,957 fl.	28 1/2 kr.
Bedeckung	285 „	60 „
Abgang	4,671 fl.	68 1/2 kr.

5. Irrenhausfond:		
Erfordernis	15,338 fl.	6 1/2 kr.
Bedeckung	1,909 „	51 „
Abgang	13,428 fl.	55 1/2 kr.

6. Findelhausfond:		
Erfordernis	64,306 fl.	44 kr.
Bedeckung	2,248 „	20 „
Abgang	62,058 fl.	24 kr.

Unter den Erfordernissen sind noch Verpflegskosten-Passivrückstände per 30,000 fl. an fremde Anstalten zu zahlen.

7. Landeskulturfond:		
Erfordernis	3,470 fl.	— kr.
Bedeckung	1,007 „	— „
Abgang	2,463 fl.	— kr.

Unter dem Erfordernisse 3330 fl. Beitrag zur Slaper Schule.

8. 20 verschiedene Stiftungsfonde, von denen der Mädchen-, der Glavar'sche Armen- und der Engelshaus'sche Stiftungsfond Abgänge zeigen.

Inbetreff der Ackerbauerschule wird wegen neuer Offerte und Programmüberschreitungen Prof. Pousche vernommen und Vorlage an den Landtag beschloffen.

Wegen Verleihung des Theaters und der Bedingungen wird die Resignation des bisherigen Theater-Subventionscomitè's zur Kenntnis genommen, die dringliche Vorbedingung der Mitwirkung der Logenbesitzer anerkannt und eine Erhöhung der bisherigen Subvention des Theaterfondes per 300 fl. dem Landtage beantragt werden.

Die steiermärkische Escomptebank

hielt am 25. d. in der Landstube zu Graz ihre zehnte ordentliche Generalversammlung ab, welche nach Bericht der „Graz. Ztg.“ von 104 Actionären, die zusammen 527 Stimmen präsentieren, besucht war.

Anstelle des verhinderten Präsidenten Stočkass führte den Vorsitz Herr E. Seutebrück. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er ausführte, daß trotz der ungünstigen Bilanz doch ein reiner Geschäftsgewinn von 164,000 fl. constatirt werden müsse, was genügend beweise, daß das Institut rege Geschäfte führte und mit äußerster Umsicht zu Werke ging. Die neuerlichen großen Verluste entstanden durch einen verstärkten Rückschlag der Krisis und waren nicht aufzuhalten, der Verwaltungsrath legt aber der Generalversammlung diesfalls Anträge vor, welche, wenn sie genehmigt werden, alle weiteren Verluste für die Zukunft unmöglich machen und die vollständige Consolidirung des Institutes herbeiführen würden. Es würde dann schon für das Jahr 1875 den Actionären eine gute Rente zugesichert werden können. Herr Seutebrück sprach noch namens des Verwaltungsrathes der Nationalbank wie der steierm. Sparkasse den Dank aus für das freundliche Entgegenkommen und die bereitwillige Unterstützung, welche sie jederzeit der Escomptebank gewährt und stellte der Versammlung den neuen Director Herrn Sieß vor.

Dieser erstattete darauf den Rechenschaftsbericht, welches den Actionären allerdings ein wenig erfreuliches Bild bieten mußte, wenn man auch die Schuld nur den drückenden Verhältnissen zuschreiben kann. Die im Vorjahre bei den zweifelhaften Guthabungen gemachten Abschreibungen hatte man damals nicht ohne Grund als genügend angesehen, im Verlaufe des Jahres trat aber die Krise wieder vollständig in den Vordergrund.

Da der größte Theil der aus dem Jahre 1873 übertragenen Engagements erst zu einer Zeit zur Abwicklung gebracht werden konnte, in der eben wieder die Veräußerung nahezu aller Werthe nicht nur mit großen Schwierigkeiten, sondern auch mit neuen Opfern verbunden war; da weiters infolge der fortbestandenen mißlichen Verhältnisse nicht wenige Schuldner, die am Ende des Jahres 1873 noch als zahlungsfähig galten, im späteren Verlaufe zahlungsunfähig wurden, ergab sich die Unzulänglichkeit der bei Aufstellung der Bilanz pro 1873 bei unbedeckten oder nur theilweise bedeckten Forderungen vorgenommenen Abstriche.

Trotz eines aus den laufenden Geschäften erzielten Gewinnes von 164,000 fl. mußte so die Bilanz mit einem Verluste von 390,000 fl. schließen.

Die Durchführung der in der vorjährigen Generalversammlung beschlossenen Reduction des Actienkapitals von 4 auf 2 1/2 Millionen Gulden im Wege der Abstempelung von je 75 Gulden von den im Umlauf befindlichen 20,000 Actien und der damit zusammenhängenden Statutenänderung konnte aus dem Grunde nicht erfolgen, da einerseits das hohe k. k. Ministerium des Innern zwar die Kapitalreduction, nicht aber die beschlossene Fassung des § 7 der Statuten genehmigte, und andererseits wieder zur Zeit des Herablangens dieser Erledigung bereits im Verwaltungsrathe die Ueberzeugung von dem Nichtzureichen der beschlossenen Kapitalreduction gewonnen worden war.

Von den zu Beginn des Jahres 1874 noch bestandenen Filialen zu Klagenfurt und Laibach gelangte die erstere zur Auflösung.

Bei der Aufstellung der diesjährigen Bilanz ging der Verwaltungsrath mit der äußersten Strenge in der Beurtheilung zu Werke, keine einzige der bisher noch unbedeckten Forderungen wurde als gut betrachtet, obschon natürlich deren möglichste Realisirung angestrebt wird. Gleich strenge ging man bei der Werthung aller übrigen Activen vor, so daß die Abschreibungen zusammen den schon genannten Verlust ausmachten.

Herr Freindelsberger erstattete den Bericht des Revisioncomitè's, welches nach sorgfältiger Prüfung der Rechnungen beantragte, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium zu ertheilen.

Der Vorsizende eröffnete die Debatte über den Rechenschaftsbericht. Herr H. v. Rebenburg interpellirte, warum der Verwaltungsrath nicht augenblicklich eine außerordentliche Generalversammlung einberufen habe, nachdem der bereits erwählte Ministerialerlaß eingelangt war. Der Herr Vorsizende wies nun auf den Rechenschaftsbericht hin, worin es heißt, daß damals dem Verwaltungsrathe es schon so ziemlich klar geworden war, daß die Abstempelung von je 75 fl. per Actie unzureichend sein würde. Die energischsten Angriffe auf den Verwaltungsrath unternahm Herr Oberlandesgerichtsrath Mayb. Er verlas eine Stelle des vorjährigen Rechenschaftsberichtes, worin der Verwaltungsrath sagte, seine Anträge seien aus so gewissenhafter Prüfung aller Umstände hervorgegangen, daß weitere Verluste nicht leicht möglich seien und nur durch die allerungünstigsten Verhältnisse herbeigeführt werden könnten. Er fragte nun, wie diese gewissenhafteste Prüfung ausgesehen habe, was die ganz unvorherzusehenden Verhältnisse waren, und welche Garantien der Verwaltungsrath bieten könne, daß seine diesjährigen Anträge noch weitere Verluste unmöglich machen werden. Er fragte auch, wie der Verwaltungsrath dazu komme, die Actien der Gesellschaft Leykam-Josefsthäl mit 120 fl. einzustellen, während sie doch thatsächlich gar keinen Cours besitzen und ob nicht auch dadurch weiterer Verlust möglich.

Herr Seutebrück beantwortete auch diese Einwürfe nach den Ausführungen des Rechenschaftsberichtes; erklärte, daß nach Annahme der Anträge überhaupt keine zweifelhaften Forderungen mehr bestehen würden, daß die Actien nach ihrem ausgemittelten Ertragnisse bewertet seien.

Herr Freindelsberger verteidigte das Gebahren des Verwaltungsrathes.

Herr Dr. Hirschhofer beantragte zwar, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium zu ertheilen, schlug aber eine Resolution vor, worin demselben für sein künftiges Verhalten gewisse Rathschläge gegeben werden sollen.

Herr Seutebrück erklärte, er müsse dies trotz der gegentheiligen Versicherung als ein Misstrauensvotum betrachten; der Verwaltungsrath habe es längst selbst erkannt und zur Richtschnur genommen, was ihm in Instructionen vorgestellt werden soll. Nach Beendigung der langen Debatte wurde der Rechenschaftsbericht zur Kenntnis genommen und nachdem Herr Hirschhofer seinen Antrag zurückgezogen, dem Verwaltungsrath ohne weiteres das Absolutorium ertheilt.

Der nächste Gegenstand war der Antrag des Verwaltungsrathes betreffend die Reduction des Actienkapitals und Aufnahme einer diesbezüglichen Bestimmung in die Statuten.

Der Antrag ging dahin, behufs Deckung des Verlustes die in Circulation befindlichen 20,000 dormalen mit je 125 fl. eingezahlten Actien der Anstalt durch Abschreibung weiterer 25 fl. per Actie auf den Nominalbetrag von 100 fl. und somit das Actienkapital auf rund 2 Millionen Gulden zu reducieren und die hiedurch vom Actienkapital gekürzten 500,000 fl. in der Art zu begleichen, daß hievon der Betrag von 390,000 fl. zur Tilgung des gleich hohen Verlustes des Jahres 1874 und die Restsumme von 110,000 fl. zur Bildung eines Reservefondes für die Actionäre verwendet wird, dessen Zinsen dem Ursprunge der Dotation gemäß auch dem Fonde selbst zugute zu kommen haben. Auf die Bildung dieses vollkommen verfügbaren Reservefondes legt der Verwaltungsrath einen um so größeren Werth, als ihm derselbe zur Erhöhung des Credit der Anstalt wesentlich geeignet erscheint.

Diesem Antrage gemäß wurde auch eine entsprechende Aenderung des bezüglichen Paragraphes der Statuten vorgeschlagen und beide Anträge angenommen.

(Sterbefall.) Am 27. d. starb nach längerem Leiden in Wien Herr Dr. Moriz Ritter Fraenzl v. Besteneck, pensionierter k. k. Ministerial-Sectionschef und Generaldirector der directen Steuern, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse, des russischen St. Annen-Ordens 2. Klasse, Gutsbesitzer von Neudorf u. s. w. im 69. Lebensjahre.

(Für Gründung der städtischen Musikkapelle) haben gespendet die Herren Wilhelm Mayer 5 fl., Thomas Vočnik 5 fl., ein Ungenannter 5 fl., ferner hat ein Ungenannter eine ganze Haut zur Anfertigung von Leibriemen gespendet; die Herren Kiemeister Schleinl und Frisch lieferten die Arbeiten nebst den dazu gehörigen Ringen und Schnallen.

(Zahnarzt Dr. Lanzer aus Graz) hat im Verlaufe seines diesmal nur kurzen hiesigen Aufenthaltes nahezu 240 Plombierungen vorgenommen.

(Die krainische Handels- und Gewerbe-kammer) beschäftigte sich gestern mit nachstehender Tagesordnung: 1. Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Mittheilungen aus dem Einreichungsprotokolle. 3. Bericht der ersten Section über die Kammerrechnung pro 1874. 4. Antrag der ersten Section wegen Befetzung der erledigten Director- beziehungsweise Genforsstelle bei der hiesigen Filiale der privilegierten österreichischen Nationalbank. 5. Bericht der ersten Section, ob bei der von der Handelsfirma Schläpfer und Sichel in der Stadt Gottschee errichteten Dampfmühle und Mahlmühle die thatsächlichen Verhältnisse vorhanden sind, auf welche die Bestimmungen der Artikel 271, 272 und 273, dann 21 G. G. B. und § 11 der Vollzugsvorschrift vom 9. März 1863, Nr. 27 R. G. Bl., zutreffen. 6. Bericht der dritten Section über das Marktconcessionsgesuch der Gemeinde Aßling. 7. Bericht der ersten Section über den Referententwurf einer neuen Gewerbeordnung. 8. Allfällige Anträge.

(Aus dem Vereinsleben.) „Glasbena Matica“ hat vier Prämien angeschrieben, u. z. 20 fl. in Silber für eine Collection von mindestens 10 Nationalliedern für Gesang und Klavierbegleitung; 1 Ducaten für eine Vocalcomposition zur Marienandacht; 1 Ducaten für ein Offertorium und 1 Ducaten für eine Feiertagsmesse.

(Veränderungen bei der Landwehr.) Uebersezt werden aus dem Activstande des k. k. Heeres: der Hauptmann erster Klasse des Armeestandess Walter Johann als Conceptsoffizier beim Landwehr-Commando Graz mit gleichzeitiger Eintheilung in das feiermännliche Landwehr-Bataillon Graz Nr. 22; der Oberlieutenant Stallmayer Franz des Inf.-Regiments Freiherr v. Alemann Nr. 43 als Instructionsoffizier beim k. k. Landwehr-Bataillon Villach Nr. 27. Aus dem nicht activen Stande der k. k. Landwehr-Fußtruppe: der Lieutenant Möller Josef als Instructionsoffizier des feierm. Landwehr-Bataillons Graz Nr. 22; der Hauptmann erster Klasse Sövisch Eugen Ritter v. in der Evidenz des k. k. Landwehrbataillons Klagenfurt Nr. 26, zum Evidenz- und Verwaltungsoffizier beim feierm. Landwehr-Bataillon Leoben Nr. 23; im Einvernehmen mit dem k. k. Reich-Kriegsministerium in die nicht active k. k. Landwehr: der Hauptmann-Auditor zweiter Klasse des Ruhestandes: Puff Hermann (Domicil Marburg) in die Evidenz des feierm. Landwehr-Bataillons Marburg Nr. 21.

(Ferien an den Mittelschulen) Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschliessung vom 15. März d. J. eine Aenderung in der Lage der Hauptferien an den Mittelschulen und den ihnen gleichgestellten Lehranstalten genehmigt. Nach einer hierauf gegründeten Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht werden die Hauptferien an den Mittelschulen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol (mit Ausnahme von Bozen, Meran und Roveredo), Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Triest, in Böhmen, Mähren und Schlesien in die Zeit vom 16. Juli bis 15. September, an den Mittelschulen in Görz, Istrien, Dalmatien und in Roveredo dagegen in die Monate August und September fallen. Diese neue Ferienordnung hat an der ersten Gruppe der Schulen sofort im laufenden Jahre, an der zweiten Gruppe aber erst im folgenden Jahre (1876) in Wirksamkeit zu treten. Für die letztere Gruppe der Schulen sind zum Uebergange der Ferien für 1875 auf die Zeit vom 16. August bis 15. September verlegt. Unverändert bleiben die Hauptferien an den Mittelschulen in Westgalizien und in den Städten Bozen und Meran (Juli und August), dann in Ostgalizien und in der Bukowina (16. Juli bis 31. August).

(Geschohlen wurden:) Dem Johann Dollnar, Schullehrer in Salsitz, Bezirk Laibach, Leib- und Bettwäsche im Gesamtwerthe von 13 fl. 50 kr.; dem Withe Franz Pogacnik in Cerund, Bezirk Laibach, 1 Eimer Brantwein, 10 Pfund Schweinfetten, 1 1/2 Ztr. Hölzeln, 20 Pfd. Schweinefleisch u. a. im Gesamtwerthe von 57 fl.; dem Lukas Schumi in Laibach

nahezu 82 Ellen Frühlingsstoffe; dem Handelsmanne Valenko in Laibach Seidentüchel im Werthe von 110 fl.; dem Krämer Josef Pečjak in Sinnach, Bezirk Seisenberg, 55 Ellen Mousetin, 2 Hosenzug, 50 Stück Tüchel, 20 Ellen Barchant, 20 Ellen Ellen Cambridge u. a. im Gesamtwerthe von 102 fl.; dem Georg Spiznagel in Schöpfen berg, Bezirk Eschernembl, eine Kalfin; dem Grundbesitzer Koncilja in Unterwinkel, Bezirk Seisenberg, ein Och.

(Attentat.) In Oberzernitsch bei Zwischenwässern hat der Knecht Franz Petal dem Fabrikarbeiter Franz Celar, Vater von vier unmündigen Kindern, gelegentlich eines Streites mit einem Messer zwei Stiche in die Herzgegend und mit einem Steine zwei Schläge versetzt. Der Tod des Celar erfolgte sogleich. Der Attentäter wurde bereits gefänglich eingezogen.

(Selbstmordversuch.) Der Weißwäscher Prezel aus Wisowitz stürzte sich gestern bei der Brücke nächst Stefandorf in den Laibachfluß, wurde jedoch von einem Schrankenzieher noch rechtzeitig gerettet.

(Stechbrieflich verfolgt werden:) Der Reservemann Michael Grenz aus Bergel, Bezirk Eschernembl, 29 Jahre alt; Johann Sunk aus Reifnitz, Landwehrmann, 25 Jahre alt, Binder.

(Die slovenische Bühne) brachte am 18. d. vor einem nur schwach besuchten Hause Raimunds „Verschwender“ zur Aufführung. Herr Kollli gab den Part des Bettlers vorzüglich in Maske und Gesang. Herr Schmidt war als „Flottwell“ ein Gentleman vom reinsten Wasser. Fräulein Piskar präsentierte sich als recht schnuckes Kammerküchen; dem Fräulein ist zu ihrem Fortschritt in Spiel und Gesang zu gratulieren. Herr Kajzel electricierte als „Volte“ durch superbe Komik das Haus. Fräulein Podkrajsek erschien als „Christiane“ reizend costumirt und spielte, wie gewöhnlich, sehr gut. Fr. Ledar (Amalie) tritt allzu schüchtern auf; weniger Kopfhängen und mehr Courage. Herrn Paternoster mangelt für die Rolle des „Dumont“ die erforderliche Eleganz. Chor und Orchester hielten sich wacker. „Volte's“ „Pekelschnur“ ging vorgestern über die Bretter. Herr Kollli excellierte als „Hans Jörg“; die Darstellung des in die verschiedensten Situationen gerathenen Charakters gelang ihm vorzüglich. Fräulein Podkrajsek brachte die schwierige Rolle der „Anna“ zur wirksamsten Geltung. Herr Schmidt (Karl) war in seinem Elemente; Fräulein Piskar entzückte durch munteres Spiel und hübschen Gesang; Herr Kajzel trat elegant auf. Das Haus war ausverkauft und spendete reichen Beifall. Die nächste Vorstellung findet Sonntag am 4. k. M. statt.

(Für Karstbewaldung.) Aus dem Berichte des Herrn Forstinspectors in Triest über die Verwendung der im Vorjahre bewilligten Dotationen für Aufforstungen im Karstrayon so wie über die Ergebnisse aus den drei Central-Saatschulen in Görz, Rodil und in Chiadino bei Triest ist zu ersehen, daß die Geseion im abgelaufenen Jahre gegenüber jener des Jahres 1873 abermals um ein Bedeutendes gestiegen ist. Die Saatschulen haben aus einem Vorrathe von 7.225.238 Pflanzen die Zahl von 3.314.825 Stück abgegeben, worunter 57.200 um Limitopreise und 234.500 gegen volle Tarifpreise, wofür ein Erlös von 1282 fl. 85 kr. erzielt wurde, während die unentgeltlich abgegebenen Pflanzen den Werth von 33.383 fl. 18 kr. repräsentieren. Von den für Karst-Aufforstungen verausgabten Pflanzen (1.693.650 Stück) wurden in 68 Karstgemeinden größere Kulturen angeführt und von 42 Besitzern am Karste Aufforstungen vorgenommen. Außerdem haben noch mehrere Privatbesitzer größere Anlagen zur Wiederbewaldung der öden Karstflächen auf eigene Kosten unter der Leitung des Forstinspectors oder seiner Organe ausführen lassen, von denen einige, so die Kulturen der Kirchenverwaltung am h. Berge bei Görz mit 84.100 Pflanzen, des Grafen Alfred Coronini in Prebacina mit 111.700 Pflanzen und des Laubstummelinstitutes in Görz mit 50.000 Pflanzen als Kulturen im großen Maßstabe zu bezeichnen sind. Im ganzen wurde im Jahre 1874 auf dem k. k. Karstländer Karstgebiete eine Fläche von über 352 Joch wiederum der Kultur zurückgegeben.

(Die „Laibacher Schulzeitung“) enthält in ihrer heutigen sechsten Nummer: 1. einen Artikel über die „Bekämpfung des Aberglaubens.“ Der Verfasser geht in demselben mit aufklärenden und scharfen Worten jenen Individuen zuleibe, die es sich zur Aufgabe machen, im Finstern und auf heimlichen Wegen schleichen, auf die Verdimnung des Volkes hinzuwirken und den Glauben an das Wunderbare aufrecht zu erhalten; es sei höchste Zeit, in Kreisen der Schuljugend anderen, gesünderen Ansichten den Weg zu bahnen; durch emsige Pflege der Naturwissenschaften müssen die Irrthümer des Aberglaubens zu Grabe getragen und das Licht des Geistes verbreitet werden; 2. einen Artikel über die „Schulwerkstatt,“ welcher empfiehlt, daß die Schuljugend schon vorzeitig für den künftigen Beruf vorzubereiten sei und vor allem anderen die Hobel- und Drehbank auch das Schmitzmeißel in der Schule nicht fehlen sollten; 3. einen erläuternden Aufsatz über das „Kochsalz.“ Dieser Artikel analysirt das Steinsalz, demonstriert dessen Vorkommen und die Entstehung der Salzlager, beleuchtet die Gewinnung und Vertheilung des Kochsalzes; 4. eine Rundschau auf die Schulgebiete in Kärnten, Niederösterreich, Böhmen, Deutschland, Serbien und Frankreich; 5. Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Sitzungen des Landeslehrercollegiums, Nekrologe, wissenschaftliche Vorträge, Schulspenden, Ehrenscheine, Vereinsbeiträge, Kurpfuscherei u. a. — Diese sechste Nummer verarbeitet und bringt so reichlichen, so interessanten Stoff, daß wir dem krainischen Landeslehrervereine ein recht Appiges Gedeihen seines Organes, der „Laibacher Schulzeitung“ und deren möglichst ausgedehnte Verbreitung wünschen.

Gingefendet. Ich fordere hiemit jene losen Jungen, die in allen Kreisen der Stadt Laibach die letzte Lüge zerstreut haben, daß ich mich bei einer am Ostermontag in der St. Peter-vorstadt stattgefundenen Affaire betheiligt hätte, auf ihre freien Anschuldigungen gegen meine Person einzustellen und erkläre zugleich öffentlich, daß ich bei der obcitirten Affaire nicht den mindesten Antheil genommen und es auch unter meiner Würde halte, mich in solche excessive Händel einzumischen. Josef Paternoster, Landesauschuß-Beamter.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr leisteten den Jahresbeitrag pro 1875: Herr Fleischmann Michael mit 5 fl. „ Fischer Gustav „ 5 „ „ Mahr Eduard „ 2 „ (Wird fortgesetzt.)

Ausweis über den Stand der Diphtherie-Epidemie in Laibach vom 21. bis inclusive 27. März 1875. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 9, seither zugewachsen 3, zusammen 12 Kranke. Von diesen sind genesen 1, gestorben 6, in Behandlung verblieben 5. Seit Erklärung der Epidemie sind an Diphtheritis erkrankt gemeldet worden 165, von diesen sind 98 genesen und 62 gestorben. Im Elisabeth-Kinderhospital wurde in dieser Woche ein an Diphtheritis krankes Kind behandelt. Stadtmagistrat Laibach, am 28. März 1875.

Neueste Post. Bukarest, 30. März. Der Fürst schloß gestern die Kammeression. Die Thronrede des Fürsten bespricht die innere und äußere Lage des Landes, hebt den großen Credit des Landes im Auslande, die Armeereformen, die Justizreformen und abgeschlossenen internationalen Conventionen hervor. Die Thronrede schloß mit dem Hinweis auf die Ersprießlichkeit der Stabilität und des Einvernehmens der Kammern mit der Regierung und erregte enthusiastischen Beifall.

Telegraphischer Wechselkurs vom 30. März. Papier-Rente 71.30 — Silber-Rente 75.85. — 1860er Staats-Anlehen 112.60. — Bank-Actien 960. — Credit-Actien 238.50 — London 111.85. — Silber 104.45. — k. k. Münz-Ducaten 5.23. Napoleons'or 8.89 1/2. — 100 Reichsmark 54.40.

Wien, 30. März. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 238.25, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 138.50, österreichische Rente in Papier 71.30, Staatsbahn 309.—, Nordbahn 197.50, 20-Frankenstücke 8.89 1/2, ungarische Creditactien 226.—, österreichische Francobank 51.75, österreichische Anglobank 139.75, Lombarden 142.—, Unionbank 115.— austro-orientalische Bank —, Plovdactien 443.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 56.15, Communalanlehen 106.—, Egyptische 181.50. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 30. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl. kr., Item, fl. kr. Items include Weizen per Metzen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Runkeln, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Hirsolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert Pfd., Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel pr. Stück, Lauben, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes 32", Kist., Wein, rother, pr. Eimer, weißer, Leinsamen pr. Metzen, Hasen pr. Stück.

Angekommene Fremde.

Am 30. März. Hotel Stadt Wien. Mehner, Hafnermeister, Rann. — Popper, Bankdirector, Sissel. — Hertle, Director, Hente, Verwalter, Johannisthal. Hotel Glesant. Gius, Italien. — Weber, Nationalbank-Beamter. — Golenia, Private, Villach. — Fleischmann, Siosol. — Gerber, Laibach. — Zwenkel, Kfm., Lichtwald. Hotel Europa. Frohm, Marburg. — Stuchez, k. k. Auscultant, Rudolfswerth. — Nosi, Spenglermeister, Gills. — Kamberst, Ingenieur, St. Peter. — Mischer, Wien. — Dgrisel, Kaufm., Marburg. — Globinik, Agent, Agram. Kaiser von Oesterreich. Eberhard, Laibach. — Pader M., Radmannsdorf. Mohren. Klaer, Privat, Bippach. — Teraj, Neuhaus. — Elemenik, Lehrer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Day, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der sichtbaren Himmel, Niederschlag in Millimetern. Data for 30. 3. 1875: 6 U. Mg. 738.34 + 2.8 D. mäßig bewölkt; 2 „ N. 739.46 + 7.0 SO. mäßig bewölkt; 10 „ Ab. 741.69 + 3.2 NW. schwach halbbewölkt. Morgen und vormittags trübe, nach 4 Uhr nachmittags theilweise Aufheiterung, Sonnenschein. Das Tagesmittel der Temperatur + 4.4°, um 1 1/2° unter dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.